

## Katharina Klein

Bundesgymnasium Blumenstraße, Bregenz

Lehrer: Mag. Stephan Schmid

Thema 3:

Der einzige Gedanke, den die Philosophie mitbringt, ist aber der einfache Gedanke der Vernunft, dass die Vernunft die Welt beherrsche, dass es also auch in der Weltgeschichte vernünftig zugegangen sei.

(G. W. F. Hegel: Philosophie der Geschichte, Stuttgart, Reclam 1961, S. 48)

Beginnen wir diesen Essay mit einem Ausflug in die Zeit, die von enormer Grausamkeit geprägt- ein Bildnis rollender Köpfe und neuer Verfassungen- war, die aber zugleich auch alles bis dato Gültige und Bestehende umgeworfen hat: die französische Revolution. Sie hat außer ihren drei Prinzipien Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit vor allem auch eines gepriesen: die menschliche Vernunft. Auf den philosophischen Hintergedanken Rousseaus formten Robespierre und seine Anhänger ein völlig neues Frankreich, das, obgleich es gegen Ende ihrer Terrorherrschaft in einer Blutlache unterzugehen drohte, einem einschneidenden und von da an alles prägenden Gedanken zugrunde lag: dem Glaube an die enorme Wichtigkeit unserer Vernunft. Sie wurde angepriesen als das Höchste was die Menschheit zu bieten hatte, die Rettung aus der geistigen Verkümmern, die einzig lenkende Gewalt. Und es scheint, als hätte sich diese Einstellung seit dem 18. Jahrhundert nicht groß geändert, obwohl doch schon damals die Jakobiner sehr deutlich machten, dass allein mit Vernunft kein Land zu regieren war. Dass die Vernunft alleine ganz einfach nicht siegte. Was hat es also auf sich mit eben dieser scheinbar so wichtigen Eigenschaft, die wir uns ständig so stolz zuschreiben und nach der wir unser Leben ausrichten, es zu steuern glauben? Was genau verbirgt sich überhaupt hinter diesem Begriff?

Versuchen wir diesen Term vorerst einmal so zu umfassen: Während ich hier sitze und über die Vernunft nachdenke, als ein abstrakter, nicht materieller Begriff, versuche ihm auf die Schliche zu kommen, während ich hier also philosophiere, könnte an meiner Stelle jetzt kein Tier sitzen. Ein gezähmter Schimpanse könnte wohl schon auf diesem meinem Stuhl sitzen und ziemlich sicher sogar auf Befehl den Computer einschalten, der mir hier als Werkzeug dient, ja, man würde ihm sicherlich eine gewisse Intelligenz zuschreiben, die, sich Dinge zu merken, auf Befehle zu folgen, aber würde kaum jemand behaupten, dieser Schimpanse könnte diesen Essay für mich schreiben, könnte philosophieren. Was dieses Beispiel verdeutlichen soll, ist, dass genau die Vernunft, die dem Affen für das Philosophieren fehlt, der Unterschied zwischen den anderen Tieren und uns zu sein scheint. Die Vernunft ist grundlegend für die Philosophie, ihr Baugrund als auch ihr Baumaterial, sie ist Werkzeug und

gleichzeitig Voraussetzung, Notwendigkeit, um überhaupt philosophieren zu können. Um hier unser Zitat aufzugreifen, würde ich dahingehend Hegel Recht geben, indem er sagt, die Vernunft ist der Philosophie einziger Gedanke. Wir philosophieren, um zu verstehen, sowohl uns selbst, als auch die Welt. Auch wenn wir dabei zu keiner Antwort gelangen und sich mit beginnendem Gedanke nur noch mehr Fragen auftun, so versuchen wir zumindest mithilfe der Philosophie zu verstehen; anders ausgedrückt, zu Verstand zu gelangen. Also könnte man sagen, Vernunft ist gewissermaßen die Mutter des Verstandes. Soviel zum ersten Teil von Hegels Aussage.

Dass das jedoch notwendigerweise bedeutet, die Vernunft beherrsche die Welt und in der Weltgeschichte sei es vernünftig zugegangen, sagt selbst Hegel in einem Konjunktiv. Denn ein vernünftiger Mensch könnte doch wohl kaum behaupten, die Herrschenden in unserer Welt sind die Vernünftigsten. Das Gegenteil ist sogar der Fall, wie oft schimpfen wir auf die kaum fassbare Dummheit unserer Politiker?! Dass also die Vernunft die Welt beherrsche ist leider bloße Utopie. Auch würde niemand behaupten, ein Putin oder, um es ganz radikal zu fassen, Hitler herrsch(t)e im Sinne der Vernunft. Eine solche Aussage hätte ja schon von alleine von purer Unvernunft. Doch könnte man jetzt vielleicht einwenden, dass Putin gewisse Maßnahmen, die er trifft, so absurd und grausam sie für andere scheinen, mit seiner Vernunft vereinbart bzw. für ihn und seine Umstände vernünftig sind. Vielleicht sollten wir an dieser Stelle den Begriff noch weiter definieren um auf die zweite Hälfte des Zitates genauer Bezug zu nehmen.

Wenn Vernunft eine Eigenschaft ist, die scheinbar jedem Menschen zukommt, so stellen sich schon hier gleich mehrere Fragen: Ist Vernunft angeboren? Wenn ja, kann man sie auch verlieren? Sofern nein, ist sie erlernbar? An welche Bedingungen ist sie gebunden? Zur Verdeutlichung der letzten Frage kann man folgendes Beispiel heranziehen: Wenn jemand von sich behauptet, er wäre immer ehrlich, ganz abgesehen davon wie realistisch diese Aussage sein mag, dann bedeutet das unabdingbar, immer und überall die Wahrheit zu sagen, sprich, nie zu lügen. Das heißt also das, was die Eigenschaft ehrlich zu sein ausmacht, ist die Bedingung, immer die Wahrheit zu sagen. Was heißt das jetzt aber für die Vernunft? Es scheint mir sehr schwer, die Vernunft an einer sicheren Bedingung festzumachen. Man bedient sich ja daher auch oft der Ausdrucksweise „es scheint mir vernünftig“ was also nichts anderes bedeutet als „für mich ist das vernünftig“. Ist Vernunft also etwas Subjektives, sich den Umständen Anpassendes? Jedoch, um auf unser obiges Beispiel zurückzugreifen, grenzt es schon an Absurdität, wenn Hitler seine Taten als vernünftig definiert. Auch einem Mörder, der seinen Mord als vernünftig erklärt, wird man mit dem Finger den Weg in eine psychische Anstalt zeigen. Jedoch kann es unter gewissen Umständen auch vernünftig erscheinen, einen Menschen zu töten, man möge sich nur vorstellen, ein Amokläufer wäre kurz davor eine Schießerei in einer Schule zu begehen und die einzige Möglichkeit ein solches grausames Szenario zu verhindern wäre ihn umzubringen. Utilitaristisch gesehen ist das dann eine vernünftige Handlung. Woran ist Vernunft demnach also gebunden?

Wenn jemand von sich behauptet vernünftig zu sein, meint das dann, anhand von abgewogenen Argumenten, sich schließlich für bzw. gegen etwas entschieden zu haben?

Rational spricht vernünftig gehandelt zu haben, indem man seine Gefühle außer Acht gelassen hat und mit dem Verstand eine Entscheidung gefällt zu haben glaubt? Ist vernünftig demnach das exakte Gegenteil zu impulsiv? Zum einen würden wir natürlich alle bestätigen, dass sich zu verlieben, wütend zu werden oder zu weinen keine Entscheidungen waren, die wir mit unserer Vernunft getroffen haben. Oder im Grunde gar keine Entscheidungen waren, sondern impulsive Handlungen, die uns gesteuert haben, ohne dass wir auch nur Einfluss darauf gehabt hätten. Auch wenn vielleicht gewisse vernünftige Gründe die Ausgangssituation hervorgerufen haben, sei es die selbe Vorliebe für Rilke, die niedliche Nase über die schwungvoll eine Hand von Sommersprossen gekippt wurde, die man immer schon als entzückend empfunden hat, die einen dazu bewegt haben, jemanden in Betracht zu ziehen, in den man sich verlieben könnte. Aber sind diese Gründe niemals entscheidend dafür, dass das dann auch passiert. Es gibt schlicht und weg gar keine Gründe für eine solche Entscheidung, denn entziehen sich eben solche Entscheidungen gänzlich unserer Macht und somit unserer Vernunft. Sie werden unbewusst getroffen, von unseren Gefühlen, die wir versuchen zu kontrollieren, unter Deckel zu halten, ganz gewiss aber nicht steuern können. Halten wir also deshalb so an unserer Vernunft fest, weil sie uns Kontrolle über unsere Entscheidungen verspricht? Weil wir uns unserer selbst mächtig fühlen, wenn wir vernunftgemäß entscheiden, dass wir uns heute doch besser früh schlafen legen, anstatt auf die Party eines Freundes zu gehen, und uns zugleich als wichtig empfinden, als einzige Lebewesen, die in der Lage sind, durch unsere Vernunft freie Entscheidungen zu treffen. Was wir uns so schön tagtäglich weiß zu machen versuchen, blitzt uns wie eine schallende Lüge auf, bedenke man, dass es so etwas wie Willensfreiheit eigentlich doch gar nicht gibt. Denn was Libet in seinem Experiment so klar verdeutlicht, nämlich, dass schon vor unserer gemachten Entscheidung feststeht, wie unsere Handlung ausfallen wird, treibt uns bezüglich unserer Vernunft hier etwas in die Enge. Wozu also Gebrauch seiner Vernunft machen? Man muss hier etwas differenzieren. So haben wir vielleicht keine Willensfreiheit aber eine gewisse Handlungsfreiheit. Mit Hilfe unserer Vernunft versuchen wir unsere Dränge und Triebe zu überlisten bzw. zu übergehen. So wollen wir zwar dieses enorme Stück Sachertorte, das vor uns auf dem Tisch noch warm vor sich hin dampft, essen, denken zugleich aber an unsere überschüssigen Pfunde, handeln vernünftig und beißen in einen Apfel.

Wir können uns demnach mithilfe der Vernunft, wenn auch nur bis zu einem gewissen Grade, beherrschen. Wir stülpen sie über unseren brodelnden Kern aus Trieben und finsternen Drängen, um unserer Existenz eine gewisse Sicherheit zu geben. Auch wenn diese vielleicht nicht mehr ist, als der Glaube daran. Letztlich bleibt mir zu Hegels Zitat nur noch zu sagen, die Vernunft schafft es nicht einmal immer, uns zu beherrschen, geschweige denn, eine ganze Welt.